

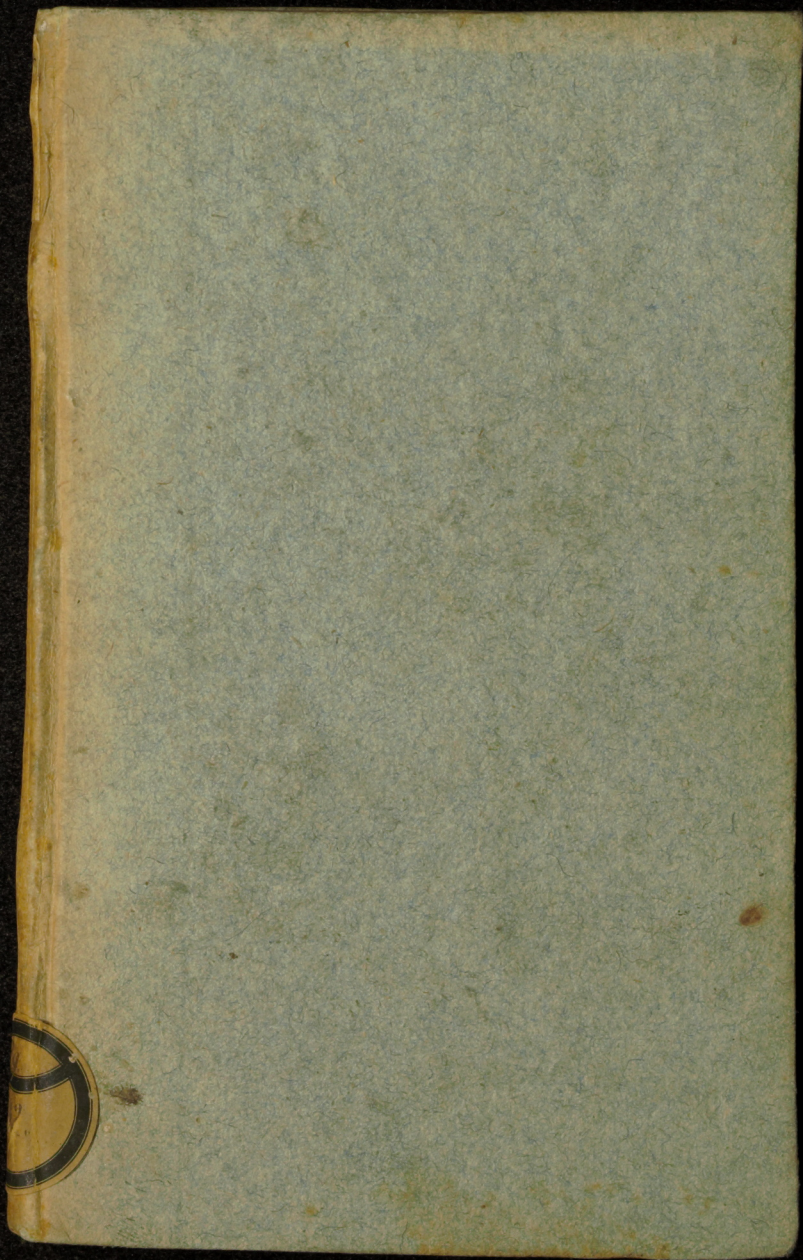
Kan ein Vernünfftiger an unserer Göttlichen Offenbahrung etwas mit Recht aussetzen oder tadeln?

Gotha: Bey Johann Paul Mevius, 1753

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042478295>

Druck Freier  Zugang

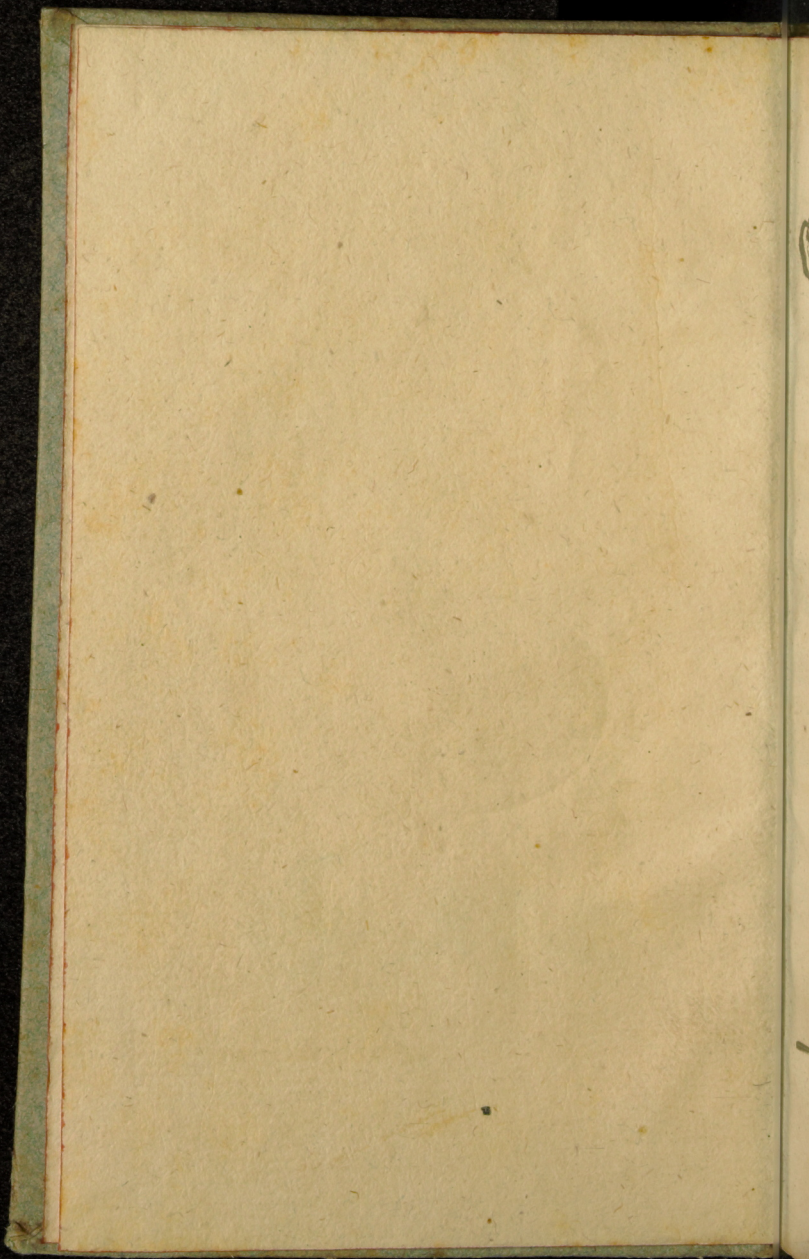




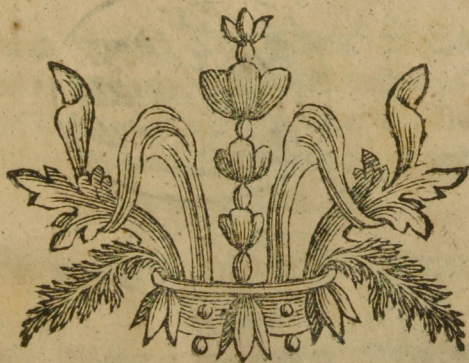
60 p.

526.9.

Fg-3082.



Kan ein Vernünftiger
an unserer
Göttlichen Offenbarung
etwas mit Recht aussagen oder
tadeln?
gründlich untersucht
von
einem Freund göttlicher Wahrheiten.



G D E H A,
Bey Johann Paul Mevius,
I 7 5 3.

von dem Verfassenden

ausgegeben

Österreichische Geschichte

einige mit Recht ansehnliche

Verfasser

ausgegeben

von

dem kaiserlichen Hofbibliothekar



Denen
Magnificis,
Hochwürdigem, in Gott-andächtigen, Hoch-
gelahrten Herren,

H E R R N
Johann Georg Brückner,

H E R R N
Johann Adam Söw, und

H E R R N
Emanuel Christoph Klüpfel,

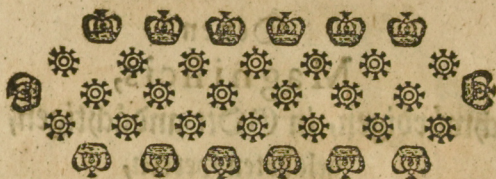
Er. Hoch-Fürstl. Durchlaucht zu Sachsen
Gotha und Altenburg Hochbestalteten Ober-Consis-
torial-Räthen, Ober-Hof-Prediger und Beicht-
Vater, General-Superintendenten und
Kirchen-Rath,

Seinen hochzuverehrenden Patronen

Widmet

Diese Blätter zu einem Denkmal
seiner vollkommenen Ehrfurcht

der Verfasser.



Summarischer Inhalt.

Erster Abschnitt.

Einleitung in diese Frage.

- §. 1. Vergebliche Selbst-Einbildung vieler Tadel.
- §. 2. Durch Beyspiele bewiesen.
- §. 3. Was hieraus folget.
- §. 4. Wie vernünftig man vor den würdlichen Ausbruch des Tadelns handele, wenn man zuvor fraget: Ob es auch möglich, an der Offenbahrung etwas mit Recht auszusetzen?

Zweiter Abschnitt.

Allgemeine Gründe, worauf sich die Untersuchung dieser Frage stützet.

- §. 1. Was ein Tadel, er sey gerecht oder vergeblich, heiße?

§. 2.

Summarischer Inhalt.

- S. 2. Was man einen Fehler nenne, und wie vielerley Arten derselben bey einem Dinge möglich.
- S. 3. Was demjenigen zu erweisen obliegt, der einem Dinge Fehler schuld giebt, nebst dem Begriff der Tadel sucht.
- S. 4. Was ein Tadler vor Geschicklichkeit besitzen müsse, welcher diese oder jene Fehler an etwas zu finden glaubet, und selbige wirklich eröffnen will, und ob Tadeln eine Kunst sey oder nicht?

Dritter Abschnitt.

Anwendung dieser Gründe auf den Tadel bey der göttlichen Offenbahrung, nebst der Entscheidung der aufgegebenen Frage.

- S. 1. Die Wichtigkeit dieser Frage.
- S. 2. Was derjenige zu beweisen, welcher an der göttlichen Offenbahrung etwas mit Grund aussetzen will.
- S. 3. Was die göttliche Offenbahrung sey, und welches ihre Absicht.
- S. 4. Ungrund der ersten Art der Fehler, welche in göttlicher Offenbahrung sich

Summarischer Inhalt.

- finden sollten, ihre Unvollkommenheit oder undeutlichen Vortrag betreffend.
- S. 5. Dergleichen in Betracht der zweiten Gattung der Fehler, ob die göttliche Offenbarung ihrer Absicht entgegen unanständige und falsche Wahrheiten vortrage?
- S. 6. Die Nichtigkeit des Tadelns, welche das unnütz Ueberflüssige in der Offenbarung meistern wolte.
- S. 7. Wie hinfällig der Tadel, welcher an der Einrichtung und Ordnung derer in der göttlichen Offenbarung enthaltenen Wahrheiten etwas aussetzen wolte.
- S. 8. Der Schluß und die Entscheidung dieser Frage aus allen vorhergehenden Gründen gezogen.



Er



Erster Abschnitt.

Einleitung in diese Frage.

§. I.



Das hohe Alter der Welt,
wie es in der Liebe gegen
ihren Schöpfer fast alles
Feuer verlohren, zeuget
auch Kinder, welche mit
einem kalten Geblüt GOTT, die Reli-
gion, und ihre Brüder, beurtheilen.

A 4

Wol-

8 Erster Abschnitt.

Wollen wir in unsern Tagen die Menge kluger Leute nach der Anzahl dererjenigen zusammen rechnen, welche mit einer wundersamen Fertigkeit alles, was ihnen vorkommt, zu meistern wissen; wollen wir nach der Sprache der Selbst-Liebe solcher Personen daraus den Schluß von der ihnen beywohnenden Geschicklichkeit machen, so dürfen wir über einen Mangel der größtesten Geister aller Arten nicht die geringste Klage führen. So wenig aber die vernünftige Welt solche Leute aus diesem Grund davor erkennt, so erhebet sich doch nach unzähligen Beyspielen, welche die Erfahrung aufstellt, der nidrige Wiß vieler Tadler auf den Thron der Weisheit. Sie sind es, welche die Einfältigen überreden wollen, wie scharf ihre Einsicht in die Natur aller Dinge, und wie weit ihre Erkänntniß über den Pöbel und dessen Einfalt erhaben. Sie sind es, welche sich anmassen, in dem Besiß solcher scharffsehender Augen zu seyn, welche die verborgensten Fehler

ler in denen sonst vollkommen geachteten Wercken entdecken könnten. Ihre glückliche Einfälle, als Gebuhrten eines muntern Geistes, wissen zuweilen einer Wahrheit die Farbe eines lächerlichen Fehlers anzustreichen, und ihre flüssige Zunge bringet diese betrügerische Tändeleien mit solcher freymüthigen Kühnheit an, daß sie bey vielen, welchen ein artiger Scherz angenehmer, als eine ernsthafte Wahrheit, ohne weitere Untersuchung Beyfall finden. Wie kommt bey solchen schmeichelnden Vorthellen ein erhabener Stand und äußeres Ansehen diesen Tadlern nicht zu statten? Diese sind allein vermögend, ihre Aussprüche geltend zu machen. Die edelsten Wahrheiten, welche sie vor Betrügeren des Pöbels ausschreyen, werden durch ein unglückliches Nachsprechen als nichtswürdige Dinge verworfen, und der blinde Gehorsam, welchen die Leichtsinngigkeit unterstützt, erhebt die Einbildung des Tadlers von der Stärke seiner Einsicht über alles.

les. Doch was hat dieser Betrug vor ein Gewicht? Die Tugend ist noch immer liebenswürdig, ob ihr gleich das Laster tausend Flecken andichtet. Die Weisheit hat sich noch nie verfärbet, ob gleich die Thorheit selbige verlachtet, und sich hinter ihren Namen verbergen wollen. So wird auch die Wahrheit niemalsen die Welt desfalls verlassen, weil die Gesellschaft derer, die sie tadeln wollen, täglich stärker wird. Es ist kein Beweis leichter, als dieser, daß die vermeßne Tadelssucht ein Merkmal der lächerlichsten Prahlerey und eines pöbelhaften Hochmuths ist, welcher der Würde und Hoheit einer Sache nicht das mindeste entziehet, und folglich einem Vernünftigen wenig Ehre bringet.

§. 2.

Die Erfahrung soll einen wüthigen Tadler schamroth machen. Erreget bis nicht ein gerechtes Mitleiden, wenn ein Mann, dessen Handthierung Pech
und

Einleitung in diese Frage. II

und Drat, von seiner niedrigen Werk-
statt beschmußt, mit gefaltnem Gesicht
auftritt, sich über die Staats-Cabi-
nette aller hohen Häupter ganz entrü-
stet aufhält, weil ihm sein Staats-Bo-
te, die von ihm längst eingefädelt Pro-
jecte, wie ein glückseliger Staat Eu-
ropens einzurichten, nicht nach seinem
Wunsch erzehlet. Wie wird einem
zumuthe, wenn dieser unschuldige
Welt-Mann sich mit zornigen Blicken
heraus läßt: Wäre Ich an dieser Her-
ren Stelle, Ich wolte die Sache
anders einfädeln. Indeß höret man
nicht, daß sich das System dieser
Staaten um dieses in seinen Gedan-
cken hohen Staats-Ministers ärgerli-
chen Tadeln willen ändert, oder des-
sen erleuchteten Rath verlangte. Die
Schöppen-Stühle derer Rechts-Ge-
lehrten würden bald von ihrer Stelle
gerückt werden, wann es auf dem
Auspruch dererjenigen beruhete, wel-
che bey ihrer ungerechten Sache mit
Verlust ihres Vermögens denen Rech-
ten gemäß, ihnen aber höchstmissli-
che,

che Urthel erkauffen müssen; dann, wer will die Fehler behalten können, welche denenselben aufgebürdet werden? Dem ohnerachtet muß Recht doch Recht bleiben. Wie wolte die elende Hütte einer ausgeschrienen Wunder-Doctorin, welche mit Kranken und gebrechlichen Leuten täglich belagert, bestehen, wann sie nicht ihre ererbtes Pulver und Pflaster mit einem höhnischen Gelächter über die heutzige unnütze Wissenschaft unsrer Aerzte unter die Leute brächte? Es ist eine nothwendige Eigenschaft eines Prahlers, daß er dasjenige tadele, was er nicht versteht. Bey alle diesem reichen Zulauf hat die Arzeney-Wissenschaft sich noch nie beleidiget gefunden. Wie! wann ein Celsus gegen die göttliche Offenbahrung sich auflehnet; ein Lucianus lächerliche Poffen mit selbiger spielet; ein Julianus schnaubet; ein Spinoza darinnen Träume siehet; ein Voland Betrügeren riechet; ein Cherbury gar keine brauchet; ein Edelmann sie in an-
dere

dere Formen gieſſet: Soll diß Läßtern, Lachen, Schnauben, Träumen, Berklagen, Umſchmelzen und ſo weiter der Religion mehr ſchaden, als jenes Weltmanns ärgern dem allgemeinen Staats-System, oder des durch ſeine Schuld verdorbenen Streit-Kopfs Grillen denen Landes-Gefeßen, und der Marckſchreyer Prahlen der Arzney-Wiſſenſchaft? Werden wol die Glaubens-Wahrheiten dadurch wankend, die Lebens-Pflichten unkräftiger, die Geſchichte falſch, die Vorherverkündigungen ohne Erfüllung, und die göttlichen Wunder erdichtete Fabeln werden?

§. 3.

So lächerlich dieſes einem jeden dunkeln mögte, ſo gewiß iſt der Schluß: Wenn das Tadeln ein Kennzeichen eines Verſtändigen und der Sache gewachſenen Mannes, und hingegen ein Merkmal der Unvollkommenheit deſſenigen Vorwurfs, welcher getadelt wird, abgeben ſoll,
ſo

so müßte uns ein mäßiger Land-
Ort mehr Staats-Minister, Ge-
nerale, Theologen, Rechts-Stüh-
le, Medicinische Facultäten, Künst-
ler und Handwercker liefern, als
man sonst in vielen Staaten nicht
zusammen lesen kan. Ich zweifle
nicht, daß man mir das erste so we-
nig, als das letztere, zugestehen werde,
und diß war eben der Satz, welchen
durch diese Vorbereitung suchte. Dis
Jahrhundert also, worinnen wir leben,
verdienet desfalls gewiß nicht den Zu-
rathen des klugen Welt-Alters, weil
sich unter vielen, auch von Stande,
welchen, wie gewöhnlich, andere als
Creaturen nachkriechen, die Mode aus-
gebreitet, daß sie die göttliche Offen-
bahrung zum Spiel ihres lächerlichen
Wises und zum Vorwurf ihres ge-
schäftigen Tadels machen. Die Of-
fenbahrung verliethret auch dadurch
nichts von ihrem göttlichen Ansehen,
wenn gleich eine Menge müßiger Köpf-
fe sich über die in ihrer Einbildung dar-
innen entdeckte Fehler lustig machen.
Der

Einleitung in diese Frage. 15

Der Pöbel ziehet oft ohne Beruf und Verstand das Thun und Lassen der Majestät und der Hohen dieser Welt durch, und dennoch wird der Glanz und Vorzug derselben nicht verdunkelt.

§. 4.

Noch eins setzt die Vernunft hinzu. Bewundernswürdig ist die erdichtete Erzählung, nach welcher jene Riesen mit geschwinder Kühnheit den Himmel bestürmen wollen, ehe sie sich beyfalle lassen, ob ihr Unternehmen auch möglich. Man lachet über die Risse eines Künstlers, welcher auf seinem Papier die prächtigsten Schldffer in die Luft gebauet, ohne daran zu gedencen, ob ein so schweres Gebäude ohne Grund und Pfeiler in selbiger aufgerichtet werden könne. Mit gleichem Recht muß man die Klugheit unserer Zeit bewundern, welche mit Mund und Schriften hohe Gebäude voller Tadel, welche die Grösse der göttlichen Offen-

16 Zwenfter Abschnitt. Allgemeine

Offenbahrung bestürmen sollen, zusammen setzet, ohne sich zuvor zu besinnen: Ob es auch möglich, daß ein Vernünftiger etwas mit Recht an der göttlichen Offenbahrung aussetzen oder tadeln könne? Viel wenn es nach den strengesten Gesetzen der Vernunft nicht einmahl möglich wäre. Wie schamroth müste man sein Wort zurück nehmen, die Feder niederlegen, und das Geschriebene austreichen, weil man bloß Schlösser in die Luft gebaut. Wir wollen den Versuch machen.



Zwenfter Abschnitt.

Allgemeine Gründe, worauf sich die Untersuchung dieser Frage stüzet.

§. I.

Tadeln heisset ein Urtheil von denen Fehlern eines Dinges fällen. Dis Ding mag eine Person oder Sache seyn. Ist dis Urtheil
ge=

gegründet, oder beweiset man würckliche Fehler in der Person, Sache oder Geschäft, so ist der Tadel gerecht. Beruhet aber das Urtheil auf Chimären, daß man von Fehlern träumet, wo keine sind, oder wo man sie nicht erweisen kan, so verliehrt der Tadel seinen Werth, und bringt seinem Herrn Schande und oft Schaden. Es giebt freylich unzählige Vorwürfe in der Welt, bey welchen Fehler anzutreffen, oder bey welchen man sich dergleichen einbildet. Um beyder Ursachen willen hat das Tadeln keine Gränzen, oder nimmt kein Ende. Ist nun bey jedem Tadel die Rede von einem Fehler, der sich bey etwas finden soll, so kan und darf niemand mit Recht eher tadeln, bis er weiß, was ein Fehler in dem Dinge, das er tadelt, und bis er beweist, daß einer oder mehrere dergleichen würcklich vorhanden.

§. 2.

Selbst das Wort Fehler hat einen
B weit-

18 Zweyter Abschnitt. Allgemeine

weitläufigen Umfang. Ueberhaupt heisset alles Widersprechende in einer Sache ein Fehler. Wir können hieraus alle mögliche Arten der Fehler bestimmen. So bleibt billig die Abwesenheit eines oder mehrerer solcher Stücke, welche zu dem Wesen oder der Absicht eines Dinges nothwendig, ein Haupt-Fehler, weil es etwas widersprechendes, daß etwas dis Ding seyn sollte, und doch nicht alles dasjenige an sich haben, was das Wesen oder die Absicht desselben erfordern. Ferner rechnet jedermann dis unter die Fehler, wenn statt der gehörigen Stücke solche vorhanden, welche sich zu dem Wesen oder zu der Absicht, zu welcher sie gebraucht werden sollen, nicht reimen, vielmehr derselben entgegen stehen. Der Widerspruch ist hierinnen leicht zu finden. Auch dis wird vor einen Fehler gehalten, wo unnöthige und überflüssige Stücke unbestimmt zusammen gehäuft werden, welche weder Noth noch Nutzen erfordern. Endlich heisset das auch gefehlet, wenn zwar alles

alles gehörige vorhanden, auch nichts falsches noch unnütz Ueberflüssiges anzutreffen, hingegen keine richtige Art der Zusammensetzung beobachtet, vielmehr denen Regeln der Ordnung und Eintheilungen widersprochen worden. Ich wüßte mich keines Fehlers in irgend einer Sache zu erinnern, welcher in etwas anders, als in einer oder mehreren zugleich dieser vier Gattungen zu suchen.

§. 3.

Wer also einem Dinge Fehler schuldig giebt, der muß zeigen, entweder, daß etwas abwesend, welches da seyn müßte; oder daß eines oder mehrers vorhanden, welches nicht recht, da an dessen oder derselben statt vielmehr etwas anders stehen sollte; oder daß etwas ohne Noth und Nutzen überflüssig; oder daß in der Art der Zusammensetzung, in der Ordnung und Einrichtung etwas versehen worden. Je mehrere von diesen Gattungen zugleich bewiesen

B 2 wer-

20 Zweyter Abschnitt. Allgemeine

werden können, je grösser die Fehler anwachsen, und je wichtiger sie werden können, dadurch der Tadel sich rechtfertigen kan. Wer aber keines von al-
len gewiß zu erweisen im Stande, dem wäre freundschaftlich zu rathen, er schwiege von Fehlern stille, und mache sich der schändlichen Tadelsucht nicht theilhaftig. Ich gedенcke eben der Tadelsucht, sie ist die brennende Begierde, an allem, was einem vorkommt, ohne untersucht, ob man recht thue oder nicht, etwas auszusprechen. Gewiß ein Laster, welches seinen Besizer eckelhaft und verabscheuungswürdig macht. Sie ist ein Verräther des Unverständes, der Schaden-Freude, des Neides und der Tollkühnheit. Die Tadelsüchtige Zunge hat auch oft ein schlecht Trinck-Geld erhalten.

§. 4.

Was muß nun diejenige Person, welche von denen Fehlern eines Dinges ein gegründet Urtheil fällen will, vor
Ge-

Geschicklichkeit besitzen? Wer sich vornimmt, diß an etwas zu tadeln, daß es dem Wesen oder der Absicht eines Dinges gemäß nicht alles erforderliche, vielmehr an desselben statt falsches und unanständiges besitze, der muß das Wesen, die Natur, die Absicht und Mittel einer solchen Sache vollkommen verstehen. Will jemand das unnütz Ueberflüssige an etwas aussetzen, der muß die abgemessene Zahl alles erforderlichen genau kennen. Er muß ihre Bestimmungen nach der Absicht übersehen können, damit er etwas nicht ohne Nutzen angebracht sich einbilde, was in Betracht der gehabten Absicht oft vielen Vortheil hat, ob derselbe gleich dem Todler verborgen ist. Wer an etwas das unordentliche meistert, der muß den nothwendigen Zusammenhang aller zu dem Werck gehöriger Stücke aus dem Grund inne haben. Ein Mann von solcher Einsicht und Geschicklichkeit kan nur vernünftig und mit Recht tadeln; alle andere

22 Zweyter Abschnitt. Allgemeine

aber nicht, und wenn sie es thun, so ist es eine unzeitige Frucht der pöbelhaften Tadelssucht, welche belachenswürdig, und den Werth der Sache nicht verringert. Gesezt, es könne ein Vernünftiger mit Recht etwas an einer Person, Sache oder Geschäft aussetzen, es fehle ihm weder an Verstand noch Grund darzu, so folget doch nicht, daß er es wirklich thun müsse. Ein Vernünftiger fraget, ehe er mündlich oder schriftlich tadelt zuvor drey Herrn: den Verstand, die Vernunft und die Klugheit. Den Verstand, ob er dieselbe Person, die Sache oder das Geschäft, welchen er Fehler bey messen will, hinlänglich kenne und verstehe? Die Vernunft, ob er den ganzen Zusammenhang der Sache mit der Absicht, wozu sie bestimmt, einsehe? Die Klugheit, ob es Amt und Pflicht mit sich bringen, die wahrgenommenen Fehler zu entdecken, und wie solches auf die bequemste Art geschehen müsse? oder ob die Regeln der wahren Klugheit

heit vielmehr befehlen, sich bismalen des Tadelns zu Vermeidung unnöthiger Gefahr gänglich zu enthalten? Keinen von diesen dreyen grossen Gerichts-Höfen übergehet der Vernünftige vor dem Ausbruch seines Tadelns. Ich solte glauben, die Gesellschaften der Tadler und Tadlerinnen würden sehr eingeschränckt und stille werden, wenn sie diese Drackel vor ihren Gesprächen erst um Rath fragten. Darf ich die Christliche Sitten-Lehre noch an jener ihre Seite setzen, so würde der Ausspruch seine höchste Vollkommenheit erreichen. Tadeln ist also nach dem bekannten Sprichwort keine Kunst, wenn man darunter die gewohnte Fertigkeit mit reichem Plaudern alles, was vorkommt, hurtig durchzuziehen versteht; aber vernünftig, Flug und Christlich zu tadeln bleibt eine ausnehmende Kunst, weil sie nach vielen Regeln mit groser Bemühung erlernet werden muß.

Dritter Abschnitt.

Anwendung dieser Gründe auf
den Tadel bey der göttlichen
Offenbahrung, nebst der
Entscheidung der auf-
gegebenen Frage.

§. I.

Diese allgemeine Betrachtung über
den Tadel, so trocken selbige
ohne einen bestimmten Vor-
wurf scheint, wird ihren Werth erhal-
ten, wenn wir solche zu unserm Vor-
haben gehörig anwenden. Die göttli-
che Offenbahrung, als der Aug-Äpfel
unseres Glaubens, erhebet sich durch ih-
re innere Schönheit über alle Vor-
würfe ihrer Verächter. Die Bemü-
hung selbige anzuseinden ist gewiß mit
mehrerer Beschwerlichkeit verbunden,
als das Vergnügen dererjenigen er-
leichtert wird, welche tausend Gelegen-
heiten finden, derselben gerechte, wie-
wol unvollkommene, Lob-Reden zu
halten.

dieser Gründe zu dieser Frage. 25

halten. Wir wollen vor der Entscheidung dieser Frage gleichgültig seyn: ob ein Vermünftiger an der göttlichen Offenbarung etwas mit Recht aussetzen oder tadeln könne? Eine ungemein wichtige Frage! Sind wahrhafte Fehler in derselben anzutreffen, und können erwiesen werden; so ist sie kein Werk einer göttlichen Weisheit, so können aus einer unvollkommenen Quelle keine vollkommene Wahrheiten sicher geschlossen werden, so stühet sich das ganze Gebäude der Religion auf einen sandigten Grund.

§. 2.

Will jemand derselben Fehler beschuldigen, so müste er eines von diesen vier Stücken gründlich beweisen: daß entweder in der göttlichen Offenbarung etwas nicht befindlich, welches doch nach ihrer wesentlichen Absicht darinnen seyn sollte; oder, daß ihr Inhalt so beschaffen, daß er Gott und der

B 5

durch

26 Dritter Abschnitt. Anwendung

durch selbige zu erhaltenden Absicht unanständig oder entgegen liefе; oder man läse darinnen unnütze und überflüssige Sachen, welche dieser Absicht ohnbeschadet gar füglich wegbleiben könnten; Oder es wäre eine solche Art der verworrenen Einrichtung darinnen zu finden, welche der Ehre einer göttlichen Offenbahrung und ihrem Zweck durchaus zuwider. Alle nur mögliche Bormwürfe, welche der Offenbahrung gemacht werden können, müssen einen oder mehrere dieser angegebenen Fehler betreffen.

§. 3.

Um dieses desto genauer zu wissen, ist es nöthig, die göttliche Offenbahrung und ihre Absicht durch Begriffe zu bestimmen. Die Offenbahrung überhaupt ist eine Eröffnung einer unbekannten Sache. Die göttliche Offenbahrung ist die von dem höchsten Wesen geschehene Entdeckung
des

dieser Gründe zu dieser Frage. 27

des denen Sündern unbekannten Weges ihrer Versöhnung mit dem beleidigten Gott. Folglich ist die Hauptabsicht derselben, dem durch die Sünde unter dem Zorn Gottes liegenden Geschlecht der Menschen das wahre Mittel ihrer Versöhnung mit dem gerechten Gott zu zeigen, damit sie nicht ein ewiges Elend beseufzen, sondern die freudigste Gewisheit ihres ewigen Wohls erhalten möchten.

§. 4.

Nun wollen wir die erste Art der Fehler, welche an unserer göttlichen Offenbarung tadelnswürdig, untersuchen, ob in derselben etwas nicht befindlich, welches doch nach ihrer wesentlichen Absicht darinnen seyn sollte? Wer sich unterfangen wolte, dieses an der Offenbarung zu tadeln, müste beweisen, entweder, daß nicht alle zu der Versöhnung mit dem gerechten Gott nothwendige Mittel darinnen anzutreffen, oder, daß sel-

28 Dritter Abschnitt. Anwendung

selbige nicht deutlich genug darin-
nen vorgetragen worden. Dis letz-
tere würde der Offenbahrung eben so
viel Unvollkommenheit zuwege bringen,
als das erstere, weil sie durch eine all-
gemeine Dunkelheit ihrer Absicht zu-
wider unbrauchbar würde. Sollten
nach dem Vorwurf eines Tadlers die
geoffenbahrten Mittel zu dem Frieden
der Sünder mit Gott nicht hinlänglich
seyn, so wäre er verbunden, mehrere
dergleichen anzugeben, welche zu dieser
Absicht nothwendig, in der göttlichen
Offenbahrung aber übergangen wor-
den, welches gewiß ein Haupt-Fehler
seyn würde. Woher müste er wohl
diese Ergänzung schöpfen? Entweder
eine andere Offenbahrung oder die
Schlüsse seiner Vernunft müsten ihm
diesen Unterricht gewähren. Träum-
te er von einer besondern Offenbah-
rung hierinnen, so bürdet er sich dieser
Quelle wegen schwere Beweise auf.
Man würde ihn fragen, woher er sel-
bige bekommen? und durch welche
Merckmale er sie vor göttlich ausgiebt,
daß

dieser Gründe zu dieser Frage. 29

daß er sie der erstern vorziehen, und durch dieselbe ergänzen will? Diesen Beweis wird er wohl schuldig bleiben müssen. Aus seinem Gehirn durch die Verbindung natürlich bekannter Wahrheiten mehrere dergleichen Mittel ausfindig zu machen, ist eben so unmöglich. Denn hätte das Licht der Vernunft zur Ergründung desselben hingereicht, so wäre die Offenbarung ohnehin unnöthig gewesen. So wenig aber die Schlüsse der Vernunft und die Kräfte der Natur das Mittel der Erlösung erfinden, oder brauchen können, ohne welches doch keine Rettung der Sünder möglich war, so wenig vermag sie auch mehrere Mittel aus ihrem Vorrath zur Ergänzung derer bereits geoffenbahrten zu ersinnen. Gesezt, sie gäbe auch eigenmächtig dergleichen an, so müßten sie zuvor dem Geheimden Rath Gottes zur Genehmigung übergeben und von demselben bestätigt werden, ehe man sich darauf verlassen könnte, daß der allein mächtige Herr seiner Güter jemanden unter diesem selbst

30 Dritter Abschnitt. Anwendung

selbst erdonnenen Weg die von ihm abhängende Schätze zugestehen wollte. Dieses heisset aber nicht so bald geredet, als es umsonst geredet ist. Wie will es also möglich seyn, daß ein Vernünftiger an unserer göttlichen Offenbahrung dieses mit Recht tadeln könnte, daß nur das geringste Mittel, welches ihre edle Absicht erfordert, darinnen fehle. Folglich sind alle Mittel zur Versöhnung der Sünder mit Gott darinnen vollkommen und hinlänglich zu finden. Vielleicht fehlet es aber an einem deutlichen und überzeugenden Vortrag derselben. Dieser erfordert, daß die geoffenbahrte Mittel von denen, die solche brauchen sollen, verstanden werden können, auch mit solchen Gründen begleitet sind, welche die Wahrheit derselben bestätigen, und ihre Annahme erleichtern. Wir dürfen nur die Erfahrung reden lassen: Diese stellet uns an finstern Orten Leute ohne geschärfte Sinne und ausgearbeiteten Witz vor die Augen, welche ohne alle Lehrer

Dieser Gründe zu dieser Frage. 31

rer, und ohne daß sie hohe Schulen zu besuchen Zeit und Gelegenheit gehabt, bloß durch aufmercksaues Lesen der göttlichen Schriften einen reinen und hinreichenden Begriff derer zu ihrem ewigen Wohl nothwendigen Wahrheiten erlanget, und darum muß es in diesen Schriften nicht so dunkel aussehn. Die Proben ihrer überzeugenden Deutlichkeit sind täglich bey Aufmercksamem zu machen. Es wäre nur zu wünschen, daß nach der Menge derer, welche aus der göttlichen Offenbarung den Willen des HErrn deutlich wissen, so viele gefunden würden, welche durch das Thun selbigen verherrlichten. Mir ist nicht unbekant, daß der Tadler die Grängen der Deutlichkeit sehr weit ausdehnet. Es fällt seiner Einbildung beschwerlich, einige Wahrheiten in göttlicher Offenbarung zu lesen, deren Zusammenhang mit andern ihm bekannten Wahrheiten nicht in die Augen fällt. Er trauet denen Uebersetzungen nicht, und tadelt sie, ob es gleich sein Werck nicht
ist,

32 Dritter Abschnitt. Anwendung

ist, die Grund-Sprachen zu erlernen, und die Quellen selbst aufzusuchen. Er hält sich bey Geschlechts-Registern, bey der Zeit-Ordnung, bey der Lage und Benennungen der Derter auf, die ihm aus Mangel der damahligen Genealogischen, Chronologischen und Geographischen Wercke nicht so deutlich vorkommen, als zu denen Zeiten, worinnen er lebet. Manche erhabene und auf gewisse Gebräuche zielende Ausdrücke fallen seiner Einsicht bedenklich, da die Untersuchung derselben ihm viele Arbeit und Mühe kosten würde. Und desfalls glaubet er berechtiget zu seyn von Finsternissen in der Schrift zu reden. Ins besondere rechnet er den Vorhang, welcher vor den Aufschluß derer prophetischen noch nicht erfüllten Reden gezogen ist, unter das Dunkle einer göttlichen Offenbahrung. Doch wie unbillig schreibt der Tadel einen Fehler der Offenbahrung hierdurch zu, welcher ihr am wenigsten zukommt. Worinnen sie hier selbige tadeln wollen, darinnen klagen sie vielmehr.

Diefer Gründe zu diefer Frage. 33

mehr die unveränderliche Natur der Geheimnisse und prophetischen Gesichter, so lange sie dergleichen seyn sollen, an. Sie beklagen die gewöhnliche Schicksale veränderlicher Zeiten, welche in den Lauf von ein paar tausend Jahr die Begebenheiten in ihren Licht nicht so lebhaft mehr darstellen, als sie zu derjenigen Zeit gewesen, in welcher sie vorgefallen. Sie sind dabey auf ihre eigene Gemächlichkeit, Umstände, Gelegenheit und Unwissenheit erzörnet. Bey denen Geheimnissen, welche die göttliche Offenbahrung in sich hält, muß man den Satz, womit solches mehr als zu deutlich darinnen ausgedruckt, mit dem nicht verwechseln, was bey ihren innern, so lange sie Geheimnisse seyn sollen, verborgen bleibt. Jene Deutlichkeit in den Worten ist in göttlicher Offenbahrung vorzüglich; diese in den Zusammenhang der Sache selbst höbe die Natur der Geheimnisse auf. Diese Dunkelheit kan denen göttlichen Schriften nicht ehe mit Recht vorgeworfen werden,
C bis

34 Dritter Abschnitt. Anwendung

biß man erweist, daß Geheimnisse einer göttlichen Offenbahrung unanständig. Wie! wann dergleichen, da die Ehre einer solchen Offenbahrung bestehen soll, darinnen seyn müßten! Was die Schicksale der Grundsprachen, und die Entfernung der Zeit in dem Leben der Sprache und in einigen genealogischen und geographischen Umständen etwas verdeckter gemacht, solches kan der an sich überall deutlichen Offenbahrung keinen Vorwurf erwecken. Denen Sprachen so wenig als denen übrigen Begebenheiten fehlte es zu ihren Zeiten, an Licht oder Leben. Die hierinnen übrigbleibende Schwürigkeiten verursachen mehr eine gelehrte Mühe, als eine Unvollkommenheit in der Offenbahrung selbst. Ueberdencket ein Vernünftiger dieses mit ohnpartheyischer Ueberlegung, so wird die Absicht, so werden die Mittel, welche unsere Offenbahrung eröffnet, überall deutlich, auch nach der Beschaffenheit der Sachen und der Zeit nichts dunkel seyn, welches der
La

dieser Gründe zu dieser Frage. 35

Tadel zu seiner Rechtfertigung anbringen könnte, folglich ist es nicht möglich die erste Gattung der Fehler darinnen zu suchen.

§. 5.

Vielleicht aber stehen neben der deutlichen Eröffnung dieses hinlänglichen Mittels noch andere Dinge in derselben, welche der Absicht einer göttlichen Offenbarung unanständig, welche einer Verbesserung bedürfen? Nicht aufrichtiger kan man hierbey verfahren, als wann man den Inhalt aller in den göttlichen Schriften vorkommenden Wahrheiten unter ihre allgemeine Benennungen bringet, und nach denen Eigenschaften derselben sie beurtheilet, ob sie wahr oder falsch? Nächst diesen sie gegen die gesuchte Absicht hält, ob sie derselben anständig oder unanständig? Bey einem bloßen Durchlesen fallen einem jeden folgende Stücke in die Augen: Geschichte, Geseze, Bewegungs-

C 2 Grün-

36 Dritter Abschnitt. Anwendung

Gründe, Evangelische Lehren des Glaubens und des Lebens; die ersten mit oder ohne Vorher-Verkündigungen, die letztern mit oder ohne Wunder-Werke. Die vornehmste Geschichte darinnen sind diese: Die Geschichte der Schöpfung des ganzen Welt-Gebäudes mit ihren Inwohnern; die Geschichte des strafbaren Abfalls der ersten Stamm-Eltern; die Geschichte des so bekannten Volcks der Juden von ihren Ursprung durch die merckwürdigste Veränderungen bis fast zu ihren gänßlichen Verfall; die Geschichte des Erlösers aller Sünder; die Geschichte der Anpflanzung und des Wachsthums der ersten Evangelischen Kirche aus allerley Volck, das unter dem Himmel wohnet. Sollten diese wohl ohnerheblich und der Absicht unserer Offenbahrung unanständig seyn? Jeder Kenner guter Geschichte müste neugierig werden, von einem Tadler zu erfahren, welche Begebenheiten nach der Absicht, welche die Weisheit bey der ertheilten Offenbahrung gehabt, in dem

dieser Gründe zu dieser Frage. 37

dem Gewicht diesen berührten wohl vorzuziehen? Will man an der Wahrheit derselben zweifeln, so muß man beweisen, entweder daß die Erzählungen selbst in sich etwas widersprechendes enthielten, wodurch wenigstens ihre Wahrscheinlichkeit zweifelhaft gemacht würde: Oder, daß sie durch andere besser gegründete Nachrichten aufgehoben und verbessert werden müßten. Das erstere hat man bis hieher mit schlechten Fortgang erwiesen, und die Menge derer, welche die Wahrheit der christlichen Religion in denen Geschichten der Offenbarung vertheidiget, sind besonders in den Saurin, Roques, Stackhousen und Sittou so mächtig, daß kein Tadler mit Grund einen Widerspruch in denen Geschichten der göttlichen Schriften aufbringen kan. Denen ältesten Geschichten zu ihrer Verbesserung andere gegründete Nachrichten entgegen zu setzen, ist eben so unmöglich, weil außer denen bey zwey tausend und mehr Jahren jüngern Fabeln einiger Heyden, welche aus dem

38 Dritter Abschnitt. Anwendung

Gerüchte jener Wahrheiten etwas entlehnet, kein Zeugniß denen erstern entgegen gesetzt werden kan. Die der Weisheit beliebte Kürze der Erzählung öfnet der fruchtbaren Einbildungskraft wohl ein weites Feld der Muthmassungen; diese behalten aber ausser dem, was die Schrift ausdrücklich bestimmt, dennoch den Rahmen blosser Muthmassungen, welche in so weit angenommen werden, als sie die Erzählung lebhafter und wahrscheinlicher machen, aber auf einmahl allen Schein verlihren, wann sie die Geschichte selbst verdrehen. Wolte man denen Evangelischen Erzählungen andere von mehrerer Glaubwürdigkeit entgegen stellen, so würde der Widerspruch offenbar seyn, weil die übereinstimmende Zeugnisse der Juden und Heyden, die doch abgesagte Feinde des christlichen Namens waren, vor Augen liegen. So wichtig und wahrhaft die Geschichte sind, welche uns die Offenbarung aufstellet, so einen empfindlichen Vortheil haben sie auch nach der Absicht der

dieser Gründe zu dieser Frage. 39

der göttlichen Offenbarung mit sich verbunden. Sie sind lebendige Redner der nachahmungswürdigsten Tugenden und verwerflichen Laster; Sie sind Muster der unendlichen Weisheit, Macht, Güte und Gerechtigkeit Gottes; Sie haben vor allen Geschichten dieses zum Voraus, daß sich auf selbigen der Grund der wahren Glückseligkeit aller vernünftigen Geschöpfe stützet. Wie will nun ein Vernünftiger an demselbigen etwas, ich meyne, das Wichtige, Wahrhafte oder Nützliche mit Recht tadeln? Die Gesetze, welche wir lesen, verbinden eines Theils das ganze Geschlecht der Menschen, oder nur ein gewisses Volk auf eine gewisse Zeit. Jene stimmen mit der Sprache der Natur überein, und wann sie erhabner sind, so preiset die Vernunft ihre Stärke wegen des vollkommenen Gegenstandes, welchen sie zum Grund haben. Diese betreffen den ganz besondern Staat eines gewissen Volks, dessen Regente sich in Ertheilung derselben nach der ihm am besten

40 Dritter Abschnitt. Anwendung

bekannten Gesinnung und Neigungen dieses Volcks gerichtet. Wider beyderley Arten mag sich der Tadel nicht auflehnen. Dort tadelt er einen Gesetz-Geber, welcher denen Geschöpfen solche Maas-Regeln vorgeschrieben, welche ohne Verluste ihres nothwendigen Wohlstands nicht anders seyn können, und die desfalls natürliche Gesetze in allerley Umständen und besonders in der Stadt Gottes heissen. Hier düncket er sich weiser und mächtiger zu seyn als ein trostiges aus mehr als einer million Menschen zusammenhangendes Volck, welches gewiß den Hals aus diesen Joch gerne gezogen hätte, wann die noch mächtigere Hand ihres Gesetz-Gebers sie nicht fest in Zaum gehalten. Sie haben die Versuche ihres Widerstrebens oft theuer genug bezahlen müssen, und ich wolte denen Tadlern nicht wünschen, daß sie unter der Rotte Core, Dathans und Abirams gestanden, ihr Gedächtniß würde schon längst vermodert seyn. Kurz, es ist aller Tadel gegen die beson-

dieser Gründe zu dieser Frage. 41

sondern Gesetze Gottes bey diesen Volck wegen den Mangel einer hinlänglichen Einsicht in die Regierung des Allerhöchsten, welcher diesen Haufen besser kannte, als die Tadel-Zunft von selbstigen nur reden hören, unmöglich und umsonst. Die Hoheit, der bündlichste Zusammenhang, das Vernunftmäßige in denen Glaubens-Lehren, welche aus der göttlichen Offenbarung gesammelt und in ein System gebracht worden, stellen uns das unendliche Wesen in seiner Größe und in seinem Verhältniß gegen seine Geschöpfe nicht nur auf eine gleiche sondern weit erhabnere Art vor, als uns die natürliche Gottesgelahrtheit aus dem von einem unendlichen Geist und Schöpfer gefaßten Begriff überzeugend lehret. Man würde in dieser letztern gewiß niemals zu solchen Schlüssen und Beweisen hinauf gestiegen seyn, wenn man aus der Offenbarung nicht den Stoff darzu entlehnen müssen. Würde man sich nicht selbst widersprechen, wenn man an dieser Schönheit

42 Dritter Abschnitt. Anwendung

der göttlichen Schriften das geringste tadeln wolte? Wo die Schärfe des vernünftigen Denckens in dem Werck der Religion wegen eines bemerckten verdrießlichen Umstandes seine Gränzen erkennet, fängt die Offenbahrung an, und verbindet das von sterblichen nie ergründete Heyl derer Sünder in ihrem Erlöser mit gründen, welche die Sehnsucht vergeblich gewünschet. Sie schliesset in der unbegreiflichen Gotttheit etwas auf, welches wegen seines Einfluß in die wiederhergestellte Glückseligkeit derer unglücklich gefallnen bewunderns- und anbetungs-würdig. Sie liefert uns mit demselben eine solche erhabne und einer göttlich weisen und mächtigen Güte allein anständige Ordnung des von allen Sündern zu suchenden Heyls, daß die Vernunft mit bewundernder Verehrung derselben nachgehet, und täglich neue Schönheiten in der vollkommensten Verbindung derselben entdecket, ob sie gleich mit gebührender Demuth vor die Hoheit dessen, was in der göttlichen Majestät ist,

dieser Gründe zu dieser Frage. 43

ist, und was eine allmächtige Kraft
würcken kan, sich neiget. Der Ver-
nunfft geschieht also durch diesen herr-
lichen Zusatz kein Abbruch. Ihre Eh-
re leidet auch nicht darunter. Sie
wird vielmehr dadurch zu höhern Be-
trachtungen erhaben, und in die vor-
theilhafteste Gegend einer unerschöpfli-
chen Weisheit geführt. Der Tadler
muß in seiner Blöde hierinnen erschei-
nen, wenn er sich an dieses Felsen-Ge-
bäude des Glaubens mit seinen schwa-
chen Pfeilen waget. Was soll ich
von denen Pflichten, welche das Le-
ben des Glaubens heißen, sagen? Die
Bemühungen eines Socrates sind noch
in einen ruhmvollen Andencken. Die
Schule der Stoicker hat den Ruhm,
daß sie durch Lehren der Klugheit das
Leben angenehm machen wollen. Sie
bleiben aber doch ein Schatten gegen
den vollkommenen Licht dessen, was die
göttliche Offenbahrung zu einem in
Glück und Unglück, in Noth und Tod
wahrhaft-ruhigen und höchst-erfreueten
Leben göttlich überzeugend vorschrei-
bet.

44 Dritter Abschnitt. Anwendung

bet. Hier ist der einig schöne Grund der sich selbst zur Belohnung dienenden Tugend in- und besonders nach dem Leben. Hier zeigen sich Bewegungs-Gründe, welche den Willen nöthigen. Seile von einer Stärke der Liebe, welche unüberwindlich. Solte man eine Wahl in dem, was bey der Offenbarung reizend hiesse, treffen können, so würde ein Vernünftiger wegen den lebhaften Eindruck, den die Sitten-Lehre ohnehin in denen Gemüthern der Aufmercksamern erwecket, nach dem System der Lebens-Pflichten, welche ihre Verehrer auf das vollkommenste Muster des göttlichen Erlösers weist, seine Hand ausstrecken. Ich sage nur dieses zur Beschämung dererjenigen, welche sich erköhnen, die Sitten-Lehre der Offenbarung zu tadeln, und habe noch viel zu wenig geredet, dann ihre heilige Borschriften, ihre dringende Bewegungs-Gründe und die mit denen, so ihnen Gehör geben, wirkende Kraft des Geistes Gottes sind über alles, was die Beredsamkeit als preiswürdig

würdig erhebet. Daß die ausschweifende Welt die Sitten-Lehre der Offenbarung tadelt, ist am wenigsten zu bewundern. Ihr sichtbares Bezeigen gleichet diesen Vorschriften wie ein Mohr dem Schnee. Sie wird aber doch stillschweigend eingestehen müssen, daß ein nach dieser Sitten-Lehre eingerichteter unsträflicher Wandel mit ungleich größerer Freudigkeit, Ruhe, Vortheil und Zufriedenheit verbunden, als ihr unordentliches Laster-Gewebe, welches der Vernunft, dem Leibe, und der Gesellschaft, worinnen sie leben, zur Last wird. Es sind, nach dem Zeugniß unserer göttlichen Offenbarung, oft viele Begebenheiten, welche die Zukunft erst aufschließen müssen, mit ihren besondern Umständen eine geraume Zeit vorher verkündigt worden, so daß sie aus den gegenwärtigen Zusammenhang der Dinge nicht einmal vermuthet, geschweige auf eine vernünftige oder politische Art geschlossen werden können. Das ist ein Werck, welches die Schärfe menschlichen Wißes

46 Dritter Abschnitt. Anwendung

ges nach allen, was man nur annehmen will, übersteiget. Diese bestimmte Vorherverkündigungen zukünftiger zufälliger Begebenheiten, bleiben daher Kennzeichen göttlicher Wirkungen, welche aus dem Meer der Allwissenheit entspringen. Sie sind Merkmale, daß Menschen, durch deren Mund sie gehen, göttlich erleuchtet sind. Gesezt, daß manche dergleichen Verkündigungen oft viele Jahrhunderte vorher, ehe die Erfüllung die Höhe derselben bestätigt, geschehen sind, wer will alsdenn das göttliche Ansehen derselben tadeln? Die Prophezeihungen unserer göttlichen Offenbarung, so viel derselben auf vergangene Begebenheiten gehen, sind von dieser Art: Der Tadler wird durch die Erfüllung, wenn er solche gegen den Zeit-Punct hält, in welchen sie geredet worden, beschämnet. Wie kan nun ein Vernünftiger auch hierinnen Fehler suchen? Die Möglichkeit derer Wunderwerke wird niemand bestreiten, welcher die Gränzen der natürlichen Kräfte,
die

dieser Gründe zu dieser Frage. 47

die bedingte Nothwendigkeit ihrer Gesetze mit der allmächtigen Hand ihres Schöpfers zusammen hält. Die göttliche Offenbarung saget uns, daß solche Würckungen, welche nicht aus denen Gesetzen der Natur der Dinge begreiflich, vielmehr das Gegentheil derselben anzeigten, oder völlig alle ihre Kräfte überstiegen, von gewissen Personen würcklich verrichtet worden, und dieses entweder zum Beweis ihrer göttlichen Sendung oder zur Bekräftigung der Wahrheit ihres Vortrags. Dis ist ein Stachel in den Augen der sich klug und mächtig dünckenden Welt, welche sich eine Schande daraus macht, ein Wunderwerck zu glauben, welches sie nicht gesehen, oder welches sie nicht nachahmen können. Die Vorsicht ist zu loben, welche nicht alle Gauckeleyen der Taschenspieler vor übernatürliche Würckungen nach Art des Pöbels glaubet. Die Behutsamkeit aber in Beurtheilung einer Sache darf die Wahrheit nicht verleugnen. Man setze alle Wissenschaften aller endlicher

48 Dritter Abschnitt. Anwendung

licher Geister in natürlichen Dingen zusammen, man verdoppele alle ihre Kräfte in ganzen Haufen, und fälle das Urtheil, ob sie wissen, wie es zugehet, oder ob sie aus ihrer Macht dis zu würcken vermögen, daß ein im Grabe bereits zur Fäulniß angegangener todter Körper eines Menschen durch ein enig Wort, das ist, durch einen Schall des Mundes aus seiner Gruft als ein lebendig Gesunder wieder hervor gehe. Er verrichte solches vor denen genau sehenden Augen solcher, die dem Toden in die Stätte seiner Ruhe gelegt. Er stelle ihn in seinem Leben hin, so daß derselbe, wie vor seinen Tod, seine Verrichtungen besorgen kan. Er würcke solches zum Beweis solcher Wahrheiten, welche Gott höchstänständig und dessen Ruhm verherrlichen. Gewiß der Vernünftigste wird seinen Reden als göttlichen Wahrheiten sich unterwerfen. Die in der Offenbahrung unserzählte Wunder sind auch ohne lange Untersuchung desfalls nicht zu tadeln, weil sie

sie keine Erhebungen der Lügen, sondern Zeugnisse der Wahrheit abgeben. Sie sollen das innere des Wesens einer Sache nicht verändern, oder das Falsche wahr machen, sondern nur Gefährden der Wahrheit seyn, welche ihre Annahme erleichtern; Sie sollen Zeichen des grossen Ernstes Gottes abgeben, mit welcher Bemühung er denen Unglaubigen, die ihnen so heilsame Lehren ins Herz drücken wolle. Mich dünket, die Schwäche der Tadler würde hierinnen sichtbar werden, wann ihnen zu erweisen auferlegt würde, wie sie die wahren Wunderwercke aus bloß natürlichen Ursachen mit Grund erklären wolten; oder, wenn sie uns überzeugen solten, daß die Wunderwercke wirklich nicht auf die Art, wie sie erzehlet werden, erfolget; oder, daß sie zur Ausbreitung der Lügen verrichtet worden. Aus allen diesen ziehen wir den billigen Schluß, daß kein Vernünftiger die Offenbahrung mit Recht darinn tadeln könne, als wäre ihr Inhalt

D der

50 Dritter Abschnitt. Anwendung

der gesetzten Absicht entgegen und unanständig, daß sie einer Verbesserung bedürfe.

S. 6.

Der Ueberfluß bekommt alsdann den Namen eines Fehlers, wenn er bey gewissen Dingen, die ihr gehörrig Maas und ihre bestimmte Anzahl in dem, was sie ausmachen, just ohne etwas darzu oder davon zu thun, erfordern, eine Hässlichkeit, Unrichtigkeit und Eckel erwecken würde. In andern Dingen schadet der Ueberfluß nicht. Könnte man wohl unserer Offenbahrung vorrücken, sie wiederhole eine Sache sehr oft, sie häufe unnöthige Erzählungen und Kleinigkeiten in Benennungen gewisser Leute und Derter, welches niemanden das geringste nütze, und ohne welche jeder seine Seeligkeit finden würde? Könnte man sie also mit Recht des unnützen Ueberflusses willen tadeln? Eine öftere Wiederholung von einerley Sachen erweckt dem zur Veränderung gewohnten Geschmack allerdings einen unver-

Dieſer Gründe zu dieſer Frage. 51

unvermerckten Eckel: Hingegen ein Ueberfluß von Wahrheiten, deren viele einander ähnlich, welche aber jedesmal unter andern Verbindungen und ganz verſchiednen Zusammenhang mit andern Gründen in der Abſicht vorgetragen werden, daß einerley Wahrheit nach dem mancherley Eindruck, welchen ſie in verſchiednen Verbindungen in denen Gemüthern ihrer Leſer erregen ſoll, unter dieſen Beſtimmungen den einen, unter jenen wieder einen andern, und ſo weiter gefallen möge; ſelbige Wiederholung iſt von einem ungemeinen Nutzen, beſonders wenn die Abſicht eines Buchs erfordert, daß ihr Inhalt allerhand Arten der Leſer rühren möge. Unſere göttliche Offenbarung iſt nicht vor das zarte Gefühl dieſes oder jenen lüſternen Klügling und vor ſeine Zeit allein geſchehen und geſchrieben. Der mündliche Vortrag ihres Inhalts ſo gut als die ſchriftliche Aufzeichnung, betraf die Zeiten, worinnen noch alles lebendig in Andencken, oder worinnen diejenigen Leute gegenwärtig,

52. Dritter Abschnitt. Anwendung

wärtig, an welche sie unmittelbar gerichtet. Sie gehet Personen und Jahrhunderte an, welche zwar nach dem Schluß der Offenbarung, aber längst vor unsern gegenwärtigen Stand in der Welt gelebet; sie betrifft das gegenwärtige und noch in der Zukunft verschloßne Welt-Alter. Sie muß also zu allen Zeiten vielen millionen Menschen ihre Wahrheiten angenehm machen, und sich wegen ihrer wichtigen Absicht mit durchdringender Kraft in Ansehen und Andencken erhalten. Man darf manche Wahrheit des Glaubens, manche Pflicht des Lebens wiederholet in göttlicher Offenbarung lesen. Die Wichtigkeit ihres Inhalts rechtfertiget solches. Wie geschwind sehen die meisten Leser über eine Wahrheit hin, welche höchst wichtig, nur einmal aber angeführet worden. Drey Gründe sind ohne Schwürigkeit zu errathen, welche die Wiederholungen mancher Wahrheit unter verschiedenen Verbindungen nach der Absicht der göttlichen Offenbarung nothwendig machen. Die Wichtigkeit

dieser Gründe zu dieser Frage. 53

keit der Wahrheiten selbst, die Trägheit der Gemüther, und die verschiedne Art der Leser, können die Gedanken eines unnöthigen Ueberflusses bald zerstreuen. Wollen wir auf die Geschichte mercken, so brauchte die Wahrheit derselben so wohl als die Richtigkeit anderer Lehren zu der Zeit, in welcher sie vorgebracht worden, die Bestimmung solcher Umstände, als zur Begreiflichkeit derselben nöthig. Daher mußten Dörter, Personen mit ihren Namen und andere uns scheinende Kleinigkeiten zur Gewißheit der Sache selbst benennet und ausgedruckt werden. Gesezt, dieses hätte keinen Einfluß in diesen oder jenem sein System des Glaubens und Lebens, welches ihm zu seinem Wohl nöthig ist, so folget es doch nicht, daß jene Dinge desfalls überflüssig und ohne Nutzen. Man unterscheide den Zusammenhang dieser Dinge zu denen Zeiten, in welchen sie erfolget und angebracht worden, da sie ihren größten Vortheil gehabt, und denjenigen, worinnen die-

54 Dritter Abschnitt. Anwendung

ser oder jener Leser dimal stehet. Scheinet es jezo ohnerheblich, so war es vielleicht damalen nicht. Folglich hat kein Vernünftiger, der weder die ganze Welt noch alle Zeiten übersehen kan, einigen Grund, sich mit Recht über etwas unnöthig überflüssiges bey der göttlichen Offenbahrung aufzuhalten. In sich ist kein Wort, vielweniger ein Umstand überflüssig, obgleich ein jedes zu verschiednen Zeiten in Betracht dieser und jener Person nicht einen gleich starcken und augenscheinlichen Vortheil hat. Es findet jedermann vor sich so viel übrig, daß er mit bewundernden Ueberdencken den Reichtum götlicher Weisheit in den verschiedenen ausgetheilten Maas seiner Wahrheiten verehren muß. Ueberleget man dieses mit einem ohneigennützigem Sinn, so wird man leicht begreifen, daß kein Vernünftiger die Offenbahrung mit Recht des überflüssigen und unnützigem Inhalts wegen tadeln könne.

§. 7.

Nichts bleibt mehr übrig, als die von der Weisheit in ihrer Offenbarung beliebte Ordnung. Einigen ist der wunderbare Rath Gottes von der Menschen Seeligkeit nach seiner stufenweis geschehenen Eröffnung zu verworren. Die Ordnung, welche die Güte des Herrn in dem Gebrauch derer Gnaden = Mittel vorgeschrieben, dünckt manchen zu seltsam. Viele Personen, welchen eine mathematische Lehr-Art als die vollkommenste und bündigste in ihren gehdrigen Schraucken angepriesen worden, sind schwurig, daß der vollkommenste Geist sich selbiger in Eröffnung seines Willens nicht bedienet. Noch andere, deren Geschmack sich an die genaueste Regeln der Beredsamkeit bindet, mchsten lieber eine solche ununterbrochene heilige Rede aus dem Mund des erhabnen Redners lesen. Und wo verfällt der Eigensinn der veränderlichen Welt nicht hin? welcher alles gering schäzet, was nicht mit seinen gehegten

56 Dritter Abschnitt. Anwendung

Vorurtheilen übereinstimmt. Wer die in der göttlichen Offenbarung von der Weisheit selbst beliebte Ordnung tadeln will, den ersuchen wir, sich auf eine hinreichende Antwort zu besinnen, welche sich auf diese zwey Fragen schicket: Ob er wohl mit Gewißheit, welche auch Grund habe, behaupten könne, daß derjenige, welcher die Kette aller auf einander folgenden Begebenheiten, die zu der denen Sündern nothwendigen Vereinigung mit Gott gehören, auf die Art geordnet, wie sie ergangen sind, selbige mit besserer Ordnung und grösserer Verherrlichung seines Ruhms, einrichten können? Wir sind begierig, selbige von ihm zu lesen. Doch weil die Schwachheit seiner Kräfte sich bey dem ersten Project zeigen würde, so verlangen wir nicht einmal selbiges zu sehen. Warum? es gehörte dazu eine unendliche Einsicht in den Zusammenhang aller möglichen Begebenheiten und Folgen, nebst ihrer Ver-

glei-

dieser Gründe zu dieser Frage. 57

gleichung mit der Ehre der Weisheit, Gütigkeit und Gerechtigkeit Gottes, daß man unter selbigen die Wahl treffen und eine schönere und heilsamere Einrichtung nach den An- Fort- und Ausgang diesen großen Erlösungs- Wercks auslesen könnte. Der Begriff eines Menschen fällt unter dieser Betrachtung schon völlig hinweg. Wäre doch die betrubte Schwäche menschlichen Ueberdenckens nach geschehener Offenbahrung nur im Stande, einige Verherrlichungen der Weisheit in dieser großen Haushaltung Gottes lebendig anzupreisen, was wolte doch die elende Hand der Creatur vor eine bessere Welt bauen, oder was wolte der Vorwitz eines aus seiner Sclaverey erkauften die Wege meistern, welche sein großmüthiger Erlöser nach aller Weisheit zu seiner herrlich geschehenen Befreyung angewendet? Dis wäre die undankbarste Frucht der schändlichsten Tadelsucht. Die zwenyte Frage möchte diese seyn: Ob sich der Tadler getraue, die mit allerhand Ge-

schichten, Gesetzen, Lehren und Wundern vermischte Theile des Inhalts göttlicher Offenbarung nach ihrer bestimmten Absicht in eine strenge Lehr-Art oder rednerischen Puz so zu zwingen, daß der durch sie gesuchte allgemeine Nutz bequemer zu erhalten, und selbige alsdenn wenigern Vorwürfen ausgesetzt seyn würde, als nach demjenigen Vortrag, worinnen wir sie jezo vor uns haben? So groß die Vorhaben in Gedanken seyn möchte, so ohnmöglich wäre dessen Ausführung, wenn gleich eine Gesellschaft vieler tausenden sich zu einem solchen Werck vereinigte. Es ist noch niemand im Stande, den Nachdruck, das Erhabne, die fruchtbare Kürze derer Gedanken in göttlicher Offenbarung zu erschöpfen, geschweige sie durch eine unglückliche Umschmelzung zu verbessern. Daraus ziehe die natürliche Folge, daß ein Vernünftiger, weder in der Ordnung derer geoffenbahrten Wahrheiten, noch deren Vortrags

Entscheidung nebst dem Schluß. 59

trags etwas mit Recht tadeln könne.

§. 8.

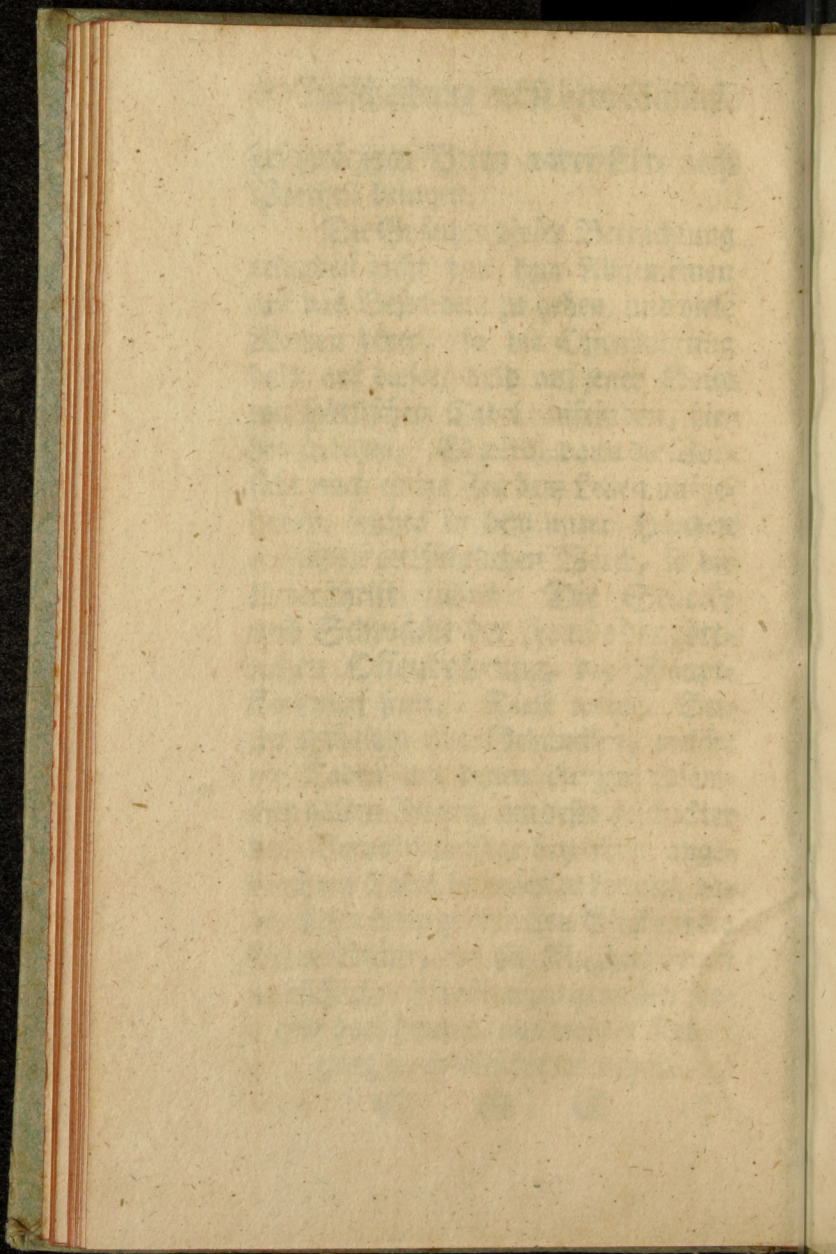
Wenn nun keiner von allen möglichen Fehlern der göttlichen Offenbarung mit Gründen, welche Betrachtens-würdig, vorgerücket werden kan; Wann die hinlänglichsten und vollkommensten Mittel mit einem Gott anständigen und der Absicht gemäßen Inhalt ohne unnützen Ueberfluß in der weisesten Ordnung bey selbiger anzutreffen, so kan die aufgeworfene Frage nicht anders beantwortet werden, als daß es nicht möglich, daß ein Vernünftiger etwas mit Recht an der göttlichen Offenbarung aussetzen oder tadeln könne. Folglich sind alle derselben gemachte Vorwürfe, Früchte einer unzeitigen Tadelsucht welche der Hoheit, dem Ansehen, der Würde dieses unschätzbaren Kleinods nicht das mindeste entziehen, und welche ihren geschwä-

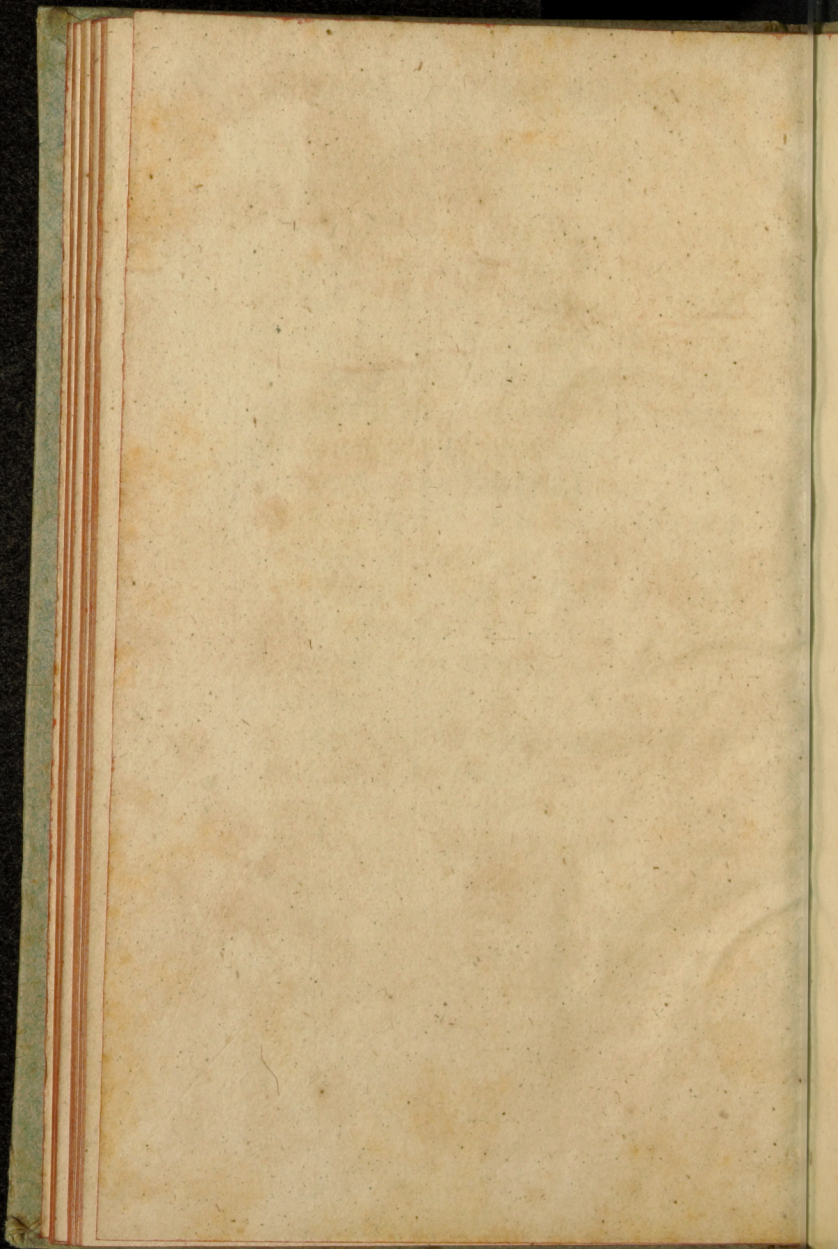
60 Entscheidung nebst dem Schluß.

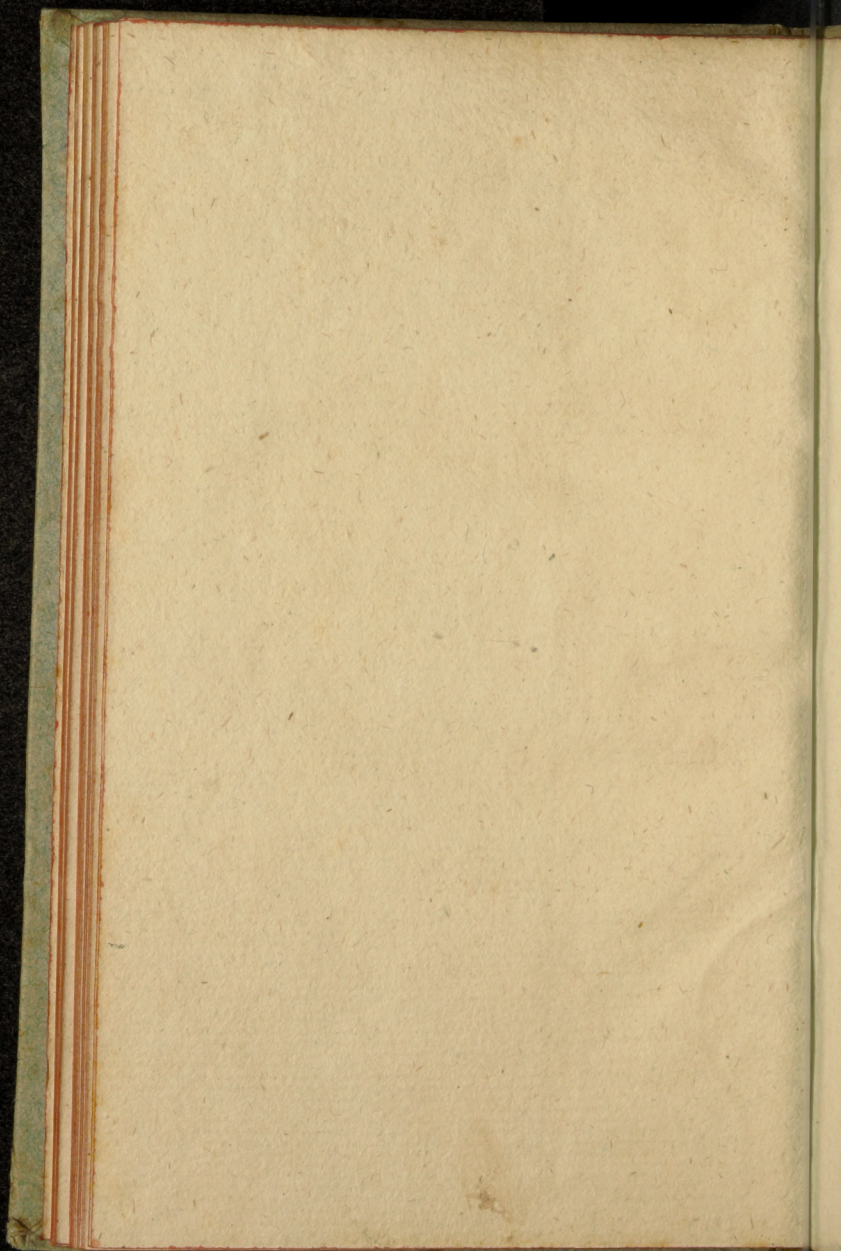
geschwägigen Herrn weder Ehre noch Vorthell bringen.

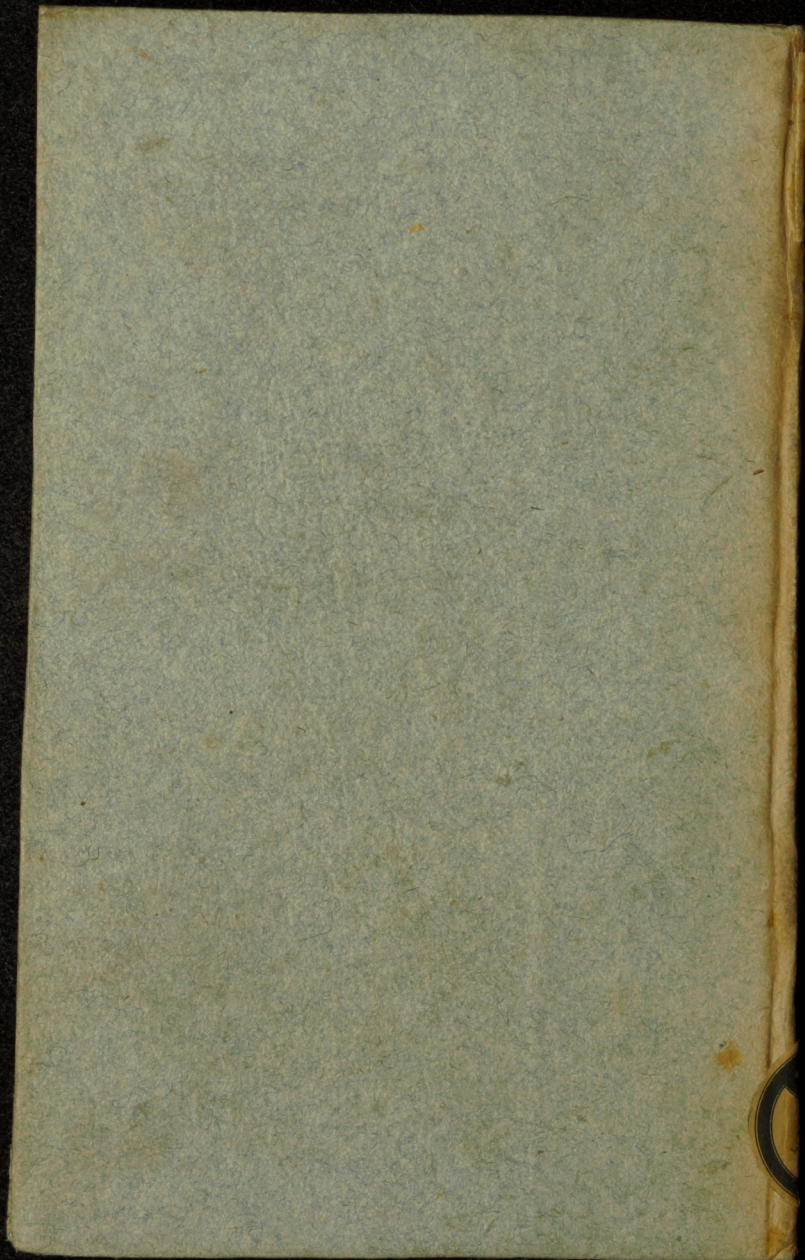
Die Gränken dieser Betrachtung erlauben nicht von dem Allgemeinen auf das Besondere zu gehen, und viele Namen derer, so die Offenbahrung bald auf dieser, bald auf jener Seite mit spöttischen Tadel anfeinden, hier zu setzen. Es wird, wann die Vorsicht noch einige Zeit dem Leben aufgeben, solches in dem unter Händen habenden ausführlichen Werck, so die Ueberschrift führet: Die Stärcke und Schwäche der Feinde der göttlichen Offenbahrung, der Hauptvorwurf seyn. Diese wenige Seiten enthalten nur Gedancken, welche die Tadler mit denen ihrigen zusammen halten können, um desto geschickter das Vernunftmäßige bey ihren angebrachten Tadel beweisen zu können, dabey ihnen einen geschärften Blick auf die schöne Stätte, wo die Klugheit denen menschlichen Handlungen gemeßne Regeln vorschreibet, aus wahrer Neigung gegen dieselbe wünsche.

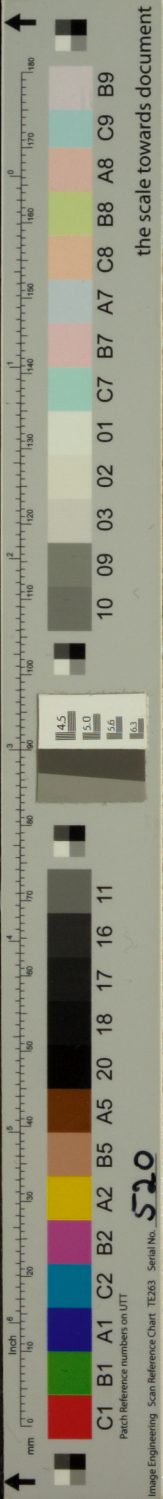












the scale towards document

dieser Frage. 43

allmächtige Kraft
reiget. Der Ver-
s durch diesen herr-
bbruch. Ihre Eh-
gt darunter. Sie
urch zu höhern Be-
n, und in die vor-
d einer unerschöpfli-
hret. Der Tadler
e hierinnen erschei-
an dieses Felsen-Ge-
s mit seinen schwa-
et. Was soll ich
en, welche das Le-
heisen, sagen? Die
s Socrates sind noch
en Andencken. Die
fer hat den Ruhm,
en der Klugheit das
nachen wollen. Sie
ein Schatten gegen
Licht dessen, was die
hrung zu einem in
f, in Noth und Tod
und höchst-erfreueten
erzeugend vorschrei-
bet.